

GESTOHLENE CO2-RECHTE

Sicherheitsprobleme wie beim Online-Banking

Datenpiraten haben Verschmutzungszertifikate im Wert von drei Millionen Euro erbeutet. Das System des CO2-Handels stelle das nicht infrage, sagen Experten.

von Marlies Uken | 03. Februar 2010 - 17:18 Uhr

© Carsten Koall/Getty Images



Der Handel mit CO₂-Verschmutzungsrechten ist das Kernstück der europäischen Klimaschutzstrategie. Jetzt haben Datenpiraten Zertifikate ergaunert

Nach dem Diebstahl von Verschmutzungsrechten warnen Experten davor, den Handel mit CO₂-Zertifikaten infrage zu stellen. "Nicht das System wurde vorgeführt, sondern die Kontenbesitzer, die leichtsinnigerweise ihre Daten freigegeben haben", sagt Jürgen Hacker, Vorsitzender des Bundesverbands Emissionshandel und Klimaschutz. "Es war klar, dass irgendwann auch der Emissionshandel Opfer von solchen Angriffen wird, da er ein relativ junger Markt mit teilweise unerfahrenen Teilnehmern ist."

Kriminelle hatten vergangene Woche europaweit E-Mails an Unternehmen verschickt, die am Handel mit Verschmutzungsrechten teilnehmen, berichtete die *Financial Times Deutschland*. In diesen sogenannten "Phishing-Mails" wurden die Firmen aufgefordert, ihre Kontodaten erneut an die Deutsche Emissionshandelsstelle zu senden, um – ironischerweise – Hackerangriffe abzuwenden.

Die Datenpiraten verwendeten eine gefälschte Antwortadresse. Sie konnten mithilfe der ihnen zugeschickten Zugangsdaten CO₂-Rechte auf ein Konto in Dänemark transferieren. Von dort aus verkauften sie die Rechte – und fuhren einen Millionengewinn ein.

Das Umweltbundesamt schätzt die Schadenshöhe auf rund drei Millionen Euro und hat Strafanzeige erstattet. Sieben von rund 2000 Nutzer hatten ihre sensiblen Daten

weitergegeben. Die Energieversorger RWE, Vattenfall und E.on, die als Klimagas-Emittenten den Handel mit CO₂-Zertifikaten im großen Stil betreiben, erklärten auf Nachfrage, keine CO₂-Rechte zu vermissen.

Üblicherweise sind bislang Bankkunden, die Nutzer von Verkaufsplattformen wie eBay oder von Seiten wie *Facebook* Opfer von Phishing-E-Mails. Diesmal haben Datenpiraten es erstmals auf CO₂-Rechte abgesehen. Fachleute sprechen von einer Profi-Attacke, die europaweit koordiniert war. Nicht nur Teilnehmer in Deutschland erhielten die E-Mail, sondern auch in Österreich, den Niederlanden und in Asien.

Allein an die E-Mail-Adressen der Handelsteilnehmer zu kommen, ist aufwendig. "Die Frage ist: Wer hat das Ganze gestartet", sagte Jürgen Nantke, Leiter der Deutschen Emissionshandelsstelle. "Das war offenbar von langer Hand geplant."

Nach dem Angriff hat die Deutsche Emissionshandelsstelle es vorerst eingestellt, über den Handel mit Verschmutzungsrechten amtlich Buch zu führen. Nach Angaben der EU-Kommission sind 17 Datenregister in der EU zurzeit geschlossen. An der Strombörse in Leipzig läuft der Handel mit dem Klimagas allerdings weiter. "Der Börsenhandel wird nicht beeinträchtigt", teilte die EEX mit. Er werde einfach über interne Konten abgewickelt. Wenn der Datenklau aufgeklärt sei, könnten die Posten in den Registern nachgetragen werden.

Auffällig ist der Zeitpunkt des Datenklaus. Denn eigentlich ist das Diebesgut CO₂ zurzeit nicht sehr attraktiv. Bei gerade einmal 12 Euro liegt der Preis für die Tonne. "Die Gewinne entstehen vor allem über die Volumina", erklärt Thorsten Lenck von Energy Brainpool, einem Unternehmen aus Berlin, das die Preisentwicklung auf den Energiemärkten beobachtet. Wenn die Wirtschaft anzieht, erwarten Fachleute einen Anstieg des Preises für Kohlendioxid. Lenck warnt vor einem Vertrauensverlust in den CO₂-Handel. "Der Datenklau stellt auf keinen Fall den Emissionshandel infrage."

Seit 2005 handeln Unternehmen in der EU mit Verschmutzungsrechten. Der Markt steckt noch immer in der Findungsphase, da bislang nur ein Teil der Industrie an ihm teilnehmen muss. Gerade kleinere Firmen tun sich aber offenbar noch immer mit den bürokratischen Auflagen schwer – und haben den Hackern blind vertraut. "Es handelt sich um ein Sicherheitsproblem im Internet wie beim Online-Banking", sagt Felix Matthes, Emissionshandelsexperte des Öko-Instituts.

Dabei sind die Sicherheitsstandards bereits recht umfassend. Wer mit Kohlendioxid handeln will, muss sich bei der Deutschen Emissionshandelsstelle, einer Unterbehörde des Umweltbundesamts, registrieren. In regelmäßigen Abständen müssen sich Teilnehmer neue Passwörter zulegen, was das Ausspionieren von Daten erschweren soll. Für Transaktionen ist das Okay von zwei Kontobevollmächtigten nötig – die Deutsche Emissionshandelsstelle empfiehlt nach dem Vorfall inzwischen sogar, noch einen weiteren zu benennen.

"Man muss die Sicherheitsbedingungen des Handelssystems noch einmal überprüfen", fordert Experte Matthes. Statt das System nur mit Passworten abzusichern, schlägt er Hardware vor, also etwa Chips, mit denen sich Teilnehmer autorisieren. Doch die Nachteile lägen auf der Hand, sagt Matthes: "Das System wird inflexibler und komplizierter."

COPYRIGHT ZEIT ONLINE

ADRESSE <http://www.zeit.de/wirtschaft/2010-02/co2-rechte-diebstahl>